



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik**

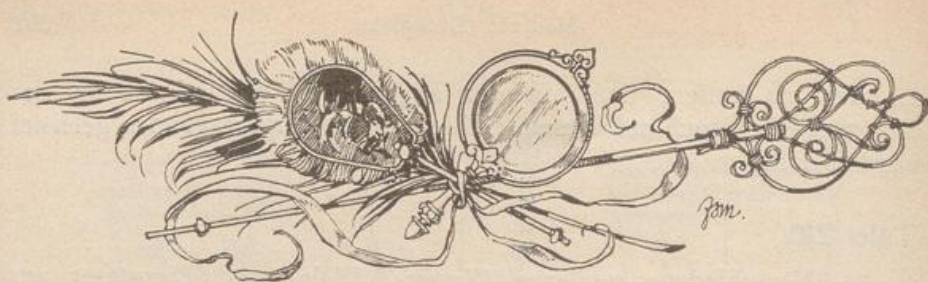
**Meyer, Franz Sales**

**Leipzig, 1895**

a. Beleuchtungsgerät.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81322)



## B.

### Geräte.

Das Gerät ist so mannigfacher Art, daß eine erschöpfende Behandlung dieses Gebietes im Rahmen des vorliegenden Handbuchs nicht möglich ist. Überdies ist ein großer Teil der Geräte so geartet, daß eine ornamentale Ausschmückung derselben von vornherein ausgeschlossen bleibt oder nur ausnahmsweise in Anwendung kommt. Immerhin treten in dieser Gruppe bestimmte Unterabteilungen dadurch hervor, daß deren Repräsentanten zu allen oder doch zu gewissen Zeiten eine künstlerische Durchbildung erfahren haben und sich in ein System bringen lassen.

Wenn nun einerseits verschiedene, vereinzelte Geräte auf den Tafeln, welche dieser Gruppe eingeräumt sind, keinen Platz gefunden haben, so sind anderseits einige für sich abgeschlossene Unterabteilungen gebildet. So umfassen die Kapitel 211—220 das interessante Gebiet der Beleuchtungsgeräte; die Kapitel 221—225 sind dem Kultusgerät, die Kapitel 226—230 dem Jagd- und Kriegsgerät gewidmet, während auf den Tafeln 231—235 das Tischgerät und auf den Tafeln 236—240 verschiedenerlei Haus- und Toilettengerät, Werkzeuge u. a. m. zusammengestellt sind.

#### a. Beleuchtungsgerät.

Das Beleuchtungsgerät, sowohl dem Kultus als dem Hausgebrauche dienend, ist äußerst reichhaltig. In allen Stilperioden und ganz besonders in der Antike ist ihm eine erhöhte Aufmerksamkeit und künstlerische Ausstattung zu teil geworden. Wir brauchen bloß an die Kandelaber der Antike und Renaissance, an die griechischen Lampen, an die Kronleuchter des Mittelalters etc. zu erinnern.

Entsprechend den durchgreifenden Änderungen, die das Be-

leuchtungswesen im Laufe der Zeiten erfahren hat, ändern sich auch Form und Ausstattung des betreffenden Gerätes. Öl- und Lampenlicht, Kerzen- und Fackellicht, das Gaslicht und die neueste Errungenschaft des elektrischen Lichtes, sie erfordern alle bestimmte, mehr oder weniger verschiedene Arten von Trägern und Apparaten.

Als überwiegend angewandtes Material erscheint das Metall und nach diesem Thon und Glas, während brennbare Stoffe, wie das Holz, in Anbetracht der Feuergefährlichkeit nahezu ausgeschlossen bleiben.

Es sei ferner an dieser Stelle auf einen Unterschied aufmerksam gemacht, der zwischen dem antiken und dem neueren Beleuchtungsgerät zur Geltung kommt. Dieser Gegensatz besteht darin, daß das erstere neben hoher künstlerischer Vollendung eine große Unvollkommenheit nach der praktischen Seite hin aufweist, während andererseits der moderne Beleuchtungsapparat die alten Vorbilder vom technisch-zweckmäßigen Standpunkte aus weit übertrifft, in formaler Beziehung jedenfalls aber kaum erreicht und meistens denselben nachstehen muß.

Wir werden der Reihe nach den Kandelaber, die antike Lampe, die verschiedenen Arten der Stand-, Hand- und Wandleuchter, die Hängelampen, Laternen und Kronleuchter, sowie die moderne Lampe der Betrachtung unterziehen.

### Der Kandelaber. (Tafel 211—212.)

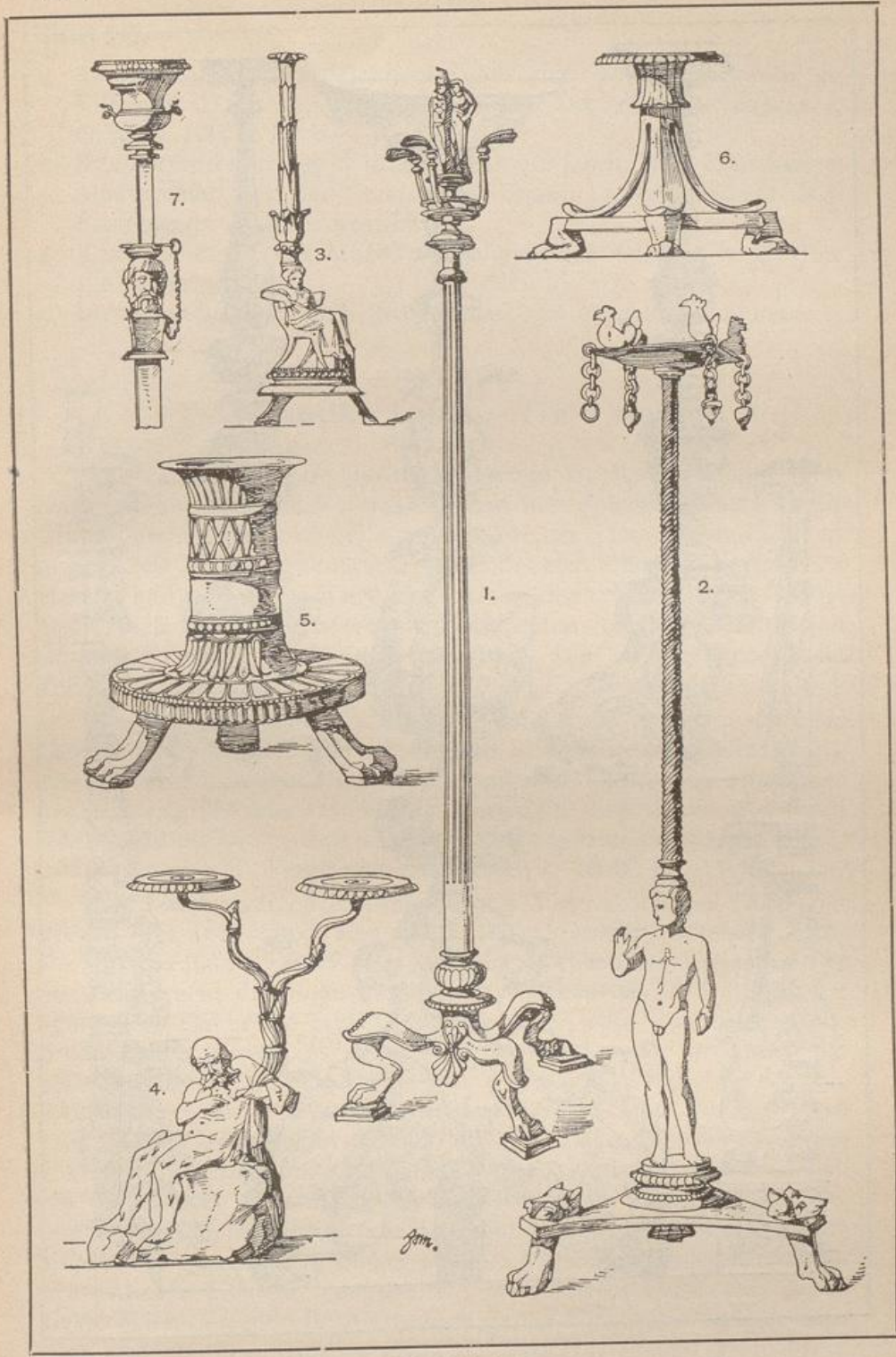
Der Kandelaber (von *candela* = Kerze) ist, wie schon der Name sagt, ursprünglich bestimmt, ein Kerzenlicht zu tragen. Da das Kerzenlicht jedoch, gleichwie die Beleuchtung vermitteltst Leuchtfackeln und Pechpfannen in der Antike (wenigstens in der historischen Zeit), neben der Lampenbeleuchtung zurücktritt und mehr den sakralen und Kultuszwecken vorbehalten bleibt, so wird der antike Kandelaber auch hauptsächlich als Lampenständer, als *Lampadarium*, benutzt. Daher kommt es, daß der Kandelaber an seinem oberen Ende teils schalenförmige Becken (Leuchtpfannen), teils einen Dorn oder eine cylindrische Hülse (zur Aufnahme der Kerze), teils flache Teller oder vorspringende Ranken und Haken (zum Aufstellen oder Aufhängen von Lampen) aufweist. Der letztere Fall ist der vorherrschende. Die dem Kultus dienenden großen Prunkkandelaber tragen Schalen und sind aus Marmor hergestellt. Die Schaftpartie eines derartigen römischen Kandelabers von konventioneller Form ist auf Taf. 121, Fig. 2 abgebildet. Die dem Haushalt dienenden Kandelaber wurden aus Bronze gearbeitet. Sie kommen in zwei verschiedenen Höhenabmessungen vor, je nachdem sie bestimmt waren, auf dem Boden oder auf Tischen aufgestellt zu werden. Die erstere Art zeigt einen äußerst schlanken

Aufbau (Taf. 211. 1) bei einer durchschnittlichen Höhe von 1—1,50 m. Die niedrige Art (*candelabrum humile*) zeigt weniger schlanke Formen (Taf. 211. 5 u. 6) und erreicht höchstens die Höhe von 0,50 m. Der Aufbau des antiken Kandelabers ist entweder tektonischer Art oder mehr oder weniger frei und naturalistisch. Wie im ersten Falle Fuß, Schaft und Kelch verziert zu werden pflegen, ist bereits in den Kapiteln 135—137 erörtert worden. Der zweiten Art gehören hauptsächlich stehende und sitzende Figuren an, aus denen sich der Kandelaberschaft entwickelt oder die denselben tragen (Taf. 211. 2 u. 3), sowie baumartig entwickelte Träger, unter denen sitzende Gestalten und Figurengruppen Platz finden (Taf. 211. 4). Vereinzelt Beispiele sind mit Vorrichtungen zum Auseinandernehmen oder mit Schiebvorrichtungen zum Verstellen in Bezug auf die Höhe versehen (Taf. 211. 7). Die meisten der auf uns gekommenen antiken Bronzekandelaber sind etruskischen Ursprunges. Tafel 211 gibt aus dem umfangreichen Material sieben verschiedene Beispiele.

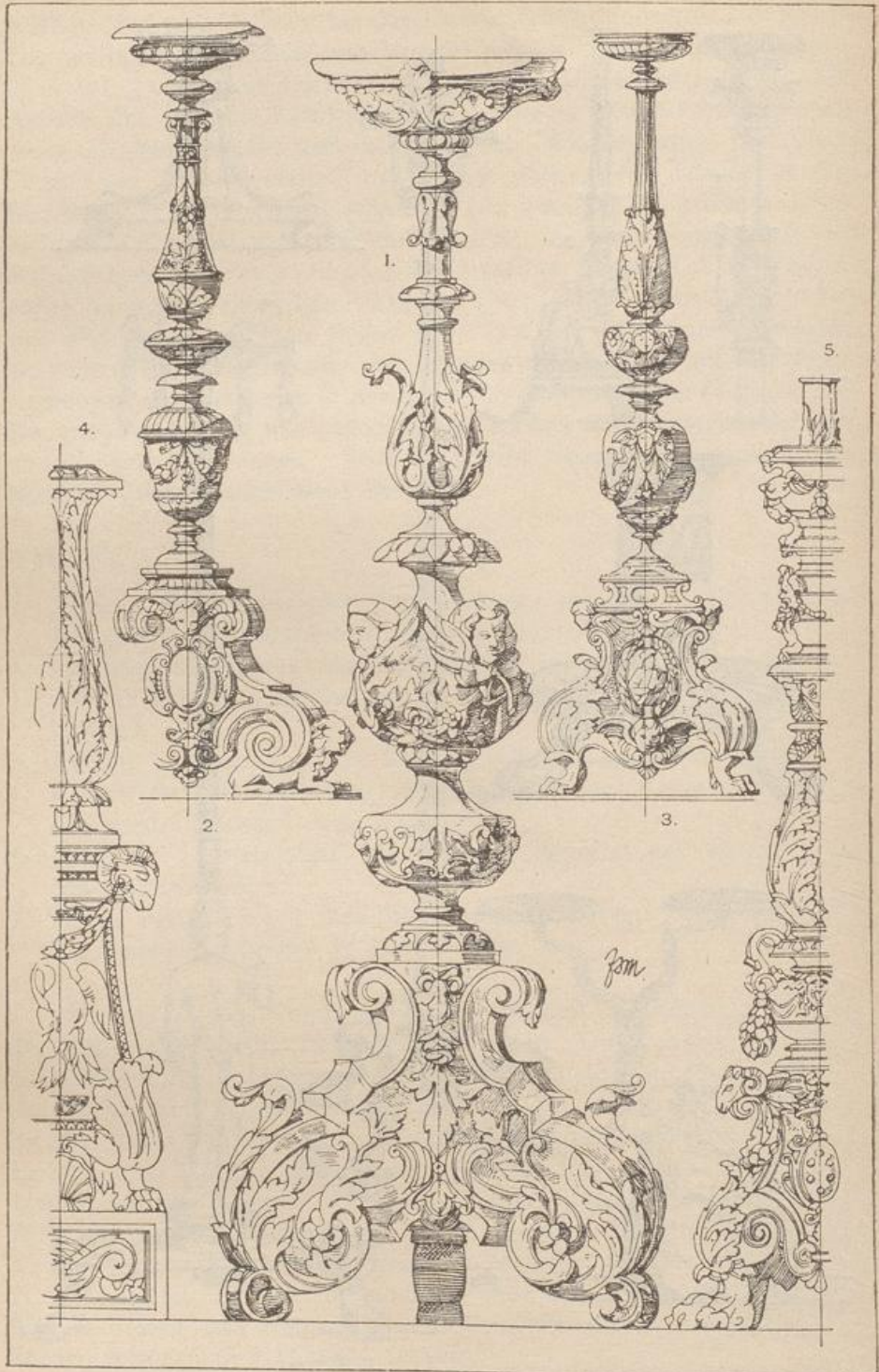
#### Tafel 211.

1. Antiker Bronzekandelaber zum Aufhängen von Lampen (*lychnuchus*, *lampadarium*); gefunden in Pompeji; Museum in Berlin.
2. Etruskischer Bronzekandelaber; Bibliothèque nationale, Paris.
3. Antiker Bronzekandelaber, gefunden in Chiusi. (Ménard et Sauvageot.)
4. Antiker Lampenträger aus Bronze, gefunden in Herkulanum.
5. Antiker Bronzekandelaber, zur Aufnahme einer Kerze oder Fackel bestimmt. (Ménard et Sauvageot.)
6. Niedriger Lampenträger (*candelabrum humile*) aus Bronze. Im Museum zu Neapel.
7. Obere Partie eines antiken Bronzekandelabers mit Vorrichtung zum Verschieben, gefunden in Herkulanum.

Mit der antiken Kunsttradition ist zur Zeit der Renaissance auch der Kandelaber wieder zu Ehren gekommen. Die Renaissance nimmt die antike Form im allgemeinen auf und verändert sie in ihrer Weise. Als Prunk- und als Gebrauchsgegenstand für kirchliche und profane Zwecke findet sich seitdem der Kandelaber in zahllosen Abänderungen. Er ist nun nicht mehr Lampenträger, sondern trägt auf einem konischen Dorne, seltener in einer Hülse eine Kerze. Speziell der katholische Ritus, der seinen Gottesdienst bei brennenden Kerzen abhält, verwendet die neue Kandelaberform im Material des Metalls und der Holzschnitzerei, die durch Bemalung und Vergoldung gehoben wird. Die schönsten und mustergiltigsten Beispiele dieser Art finden sich in den Kirchen und Palästen Italiens.



Kandelaber.



Kandelaber.

**Tafel 212.**

1. Altarleuchter in Kandelaberform aus der Benediktinerkirche in Villingen. Holz, vergoldet und versilbert. Deutsche Spätrenaissance. Original 1,15 m hoch.
2. Bronzekandelaber aus dem Ende des 16. Jahrh. Ital. Renaissance.
3. Altarleuchter aus der Certosa bei Pavia; 17. Jahrhundert. Ital. Renaissance. (Musterornamente.)
4. Kandelaber aus der Medicäerkapelle in San Lorenzo in Florenz. Ital. Renaissance.
5. Bronzekandelaber. Ital. Renaissance. Im Bargello in Florenz.

**Die antike Lampe. (Tafel 213.)**

Die antike Lampe (lychnos, lucerna) ist eigentlich eine Vereinigung von Gufs- und Vorratsgefäß und hätte schliesslich auch in die Gruppe der Gefässe eingereiht werden können. Der bis in die allerneueste Zeit beibehaltene Grundtypus findet sich schon im ägyptischen Hausrat und wird dadurch gebildet, dass an den sphäroïdischen Gefäßbauch sich Henkel, Einfülltrichter und eine kanalartige Dille mit Öffnung für den Lampendocht ansetzen. Die Figuren 1 und 2 auf Tafel 213 geben zwei derartige ägyptische Lampen wieder.

Bei der griechischen und römischen Lampe verflacht sich das Gefäß, der Einfülltrichter schrumpft in eine einfache Einfüllöffnung zusammen und an Stelle der Henkel oder in Verbindung mit diesen treten Handgriffe oder Handhaben hinzu (Taf. 213. 4 und 9). Nicht selten erhält die Lampe statt einer Dochtöffnung deren mehrere (dimyxos, trimyxos u. s. w.). Vergleiche die Figuren 5, 10 u. 11.

Als fast ausschliesslich angewandtes Material dienen Thon und Bronze. Die Thonlampen sind meist plastisch verziert, seltener bemalt. Der ornamentale Schmuck zeigt sich hauptsächlich am Henkel und an den Schnauben; die obere Partie des Gefäßbauches wird häufig mit figürlichem Flachrelief geziert. (Taf. 213. 4.) An den Lampen aus Bronze treten ganze Figuren als Schmuck hinzu, sowie an Scharnieren befestigte Deckel, Dochtstocher etc. (Taf. 213. 10.) Gerade die Bronzelampen sind es auch, die mit Vorliebe zum Aufhängen an Lampadarien eingerichtet werden. Kleine Lampenständer in Form von niedrigen Dreifüßen sind ebenfalls nicht selten (Taf. 213. 8 und 9); hin und wieder werden Dreifüß und Lampe zu einem Ganzen verbunden, wie die hübsche Lampe der Figur 7 es zeigt. Neben tektonisch aufgebauten Exemplaren finden sich auch freiere Bildungen in Form menschlicher Figuren, Tiergestalten, menschlicher Füße etc., die in vielen Fällen als glückliche Lösungen gelten können, in anderen aber auch sich als Stilverirrungen erweisen (Taf. 213. 12 und 3).



Antike Lampen.

Aus den ersten Zeiten des Christentums finden sich ebenfalls hübsche Erinnerungen an die antike Form, wie die Lampe Figur 13 mit dem Monogramm Christi zeigt.

In den späteren Perioden tritt die Verzierung zurück, wogegen sich im gewöhnlichen Hausgebrauch die Grundform im Orient bis heute erhalten hat, wie die denkbar einfachste Anlage einer modernen Lampe aus Jerusalem darthut (Taf. 213. 14). Bei uns ist seit Einführung des Glaszylinders, welcher eine vollständigere Verbrennung der Leuchtgase ermöglicht, die alte Form auf den Aussterbestand gesetzt.

### Tafel 213.

- 1—2. Ägyptische Thonlampen.
3. Antike Lampe aus bemaltem Thon in Form einer Ente. (Ménard et Sauvageot.)
4. Antike Lampe aus rotem Thon. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
5. Antike Lampe aus rotem Thon. Zweischnauzig mit senkrechtem Ringhenkel. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
6. Antike Lampe mit Deckel und Ringhenkel; roter Thon. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
7. Antike Bronzelampe mit hohem Stand. (Louvre in Paris.) Der fehlende Deckel war offenbar eine menschliche Maske.
- 8—9. Antike Bronzelampen, auf kleinen Dreifüßen (candelabrum humile) stehend.
10. Antike Bronzelampe, dreischnauzig. Die Figur ist mit dem Deckel abzuheben und trägt an einer Kette den Dochtstocher. Gefunden in Herkulanum.
11. Antike, zweischnauzige Bronzelampe von herkömmlicher Form. Gefunden in Herkulanum; Museum in Neapel.  $\frac{1}{6}$  der Originalgröße.
12. Antike Bronzelampe zum Aufhängen. (Formenschatz.)
13. Altchristliche Bronzelampe mit dem Monogramm Christi; zum Aufhängen eingerichtet. Aus den Katakomben Roms.
14. Modern-orientalische Thonlampe aus Jerusalem. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.

### Der Standleuchter. (Tafel 214—215.)

Der Standleuchter, stehende Leuchter oder Lichtstock ist der Kerzenträger des Mittelalters, der Renaissance und der Neuzeit. Er unterscheidet sich, wo eine Unterscheidung überhaupt möglich ist und die Begriffe nicht ineinander übergehen, vom Kandelaber durch geringere Abmessungen und einfachere Formen und ist im allgemeinen für Profanzwecke bestimmt.

Als Material dienen neben den Legierungen und Edelmetallen, neben Eisen, Kupfer, Zinn u. s. w. hauptsächlich Thon, Porzellan und Glas.

Das Mittelalter bedient sich zum Aufsetzen der Kerzen mit Vorliebe des konischen Dornes; die Neuzeit gibt der zylindrischen Hülse den Vorzug. Der Aufbau besteht gewöhnlich aus Fuß (häufig dreiteilig), Schaft und Kelch, wie beim Kandelaber; das obere Ende erhält eine Schale oder einen Teller, um das abtropfende Brennmaterial aufzufangen. Dieser Teller ist häufig lose aufgelegt, um das Abnehmen und Reinigen zu erleichtern, und führt in diesem Falle die Bezeichnung „Manschette“.

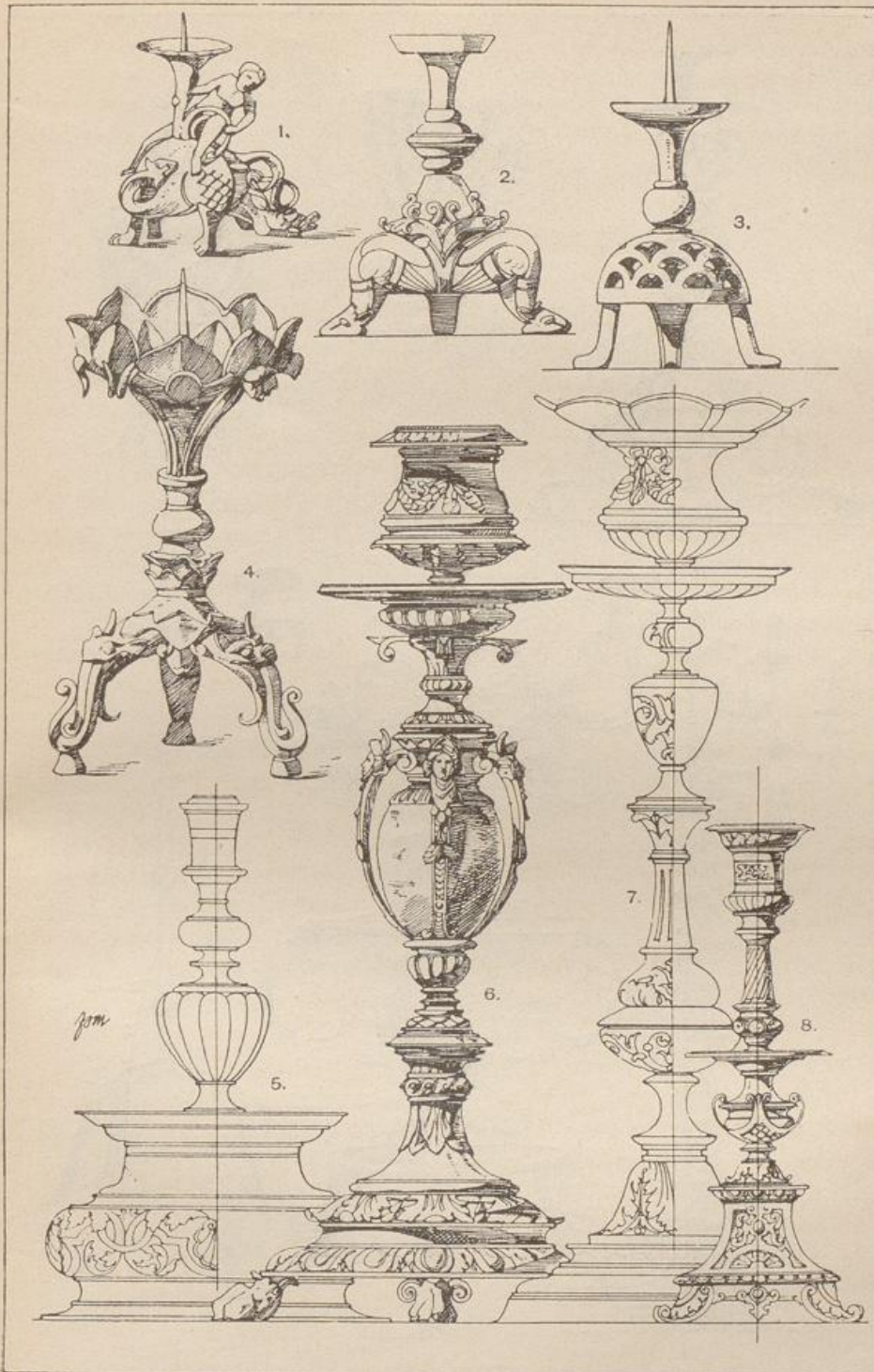
Nicht selten teilt sich die obere Partie in mehrere Arme zur Aufnahme von mehreren Kerzen. Bezüglich der Ornamentation gilt das über die Verzierung des Kandelabers im Kapitel der Stützen Erwähnte. Historisch berühmt ist der siebenarmige Leuchter aus dem Tempel zu Jerusalem. Eine Abbildung dieses Leuchters, wie ihn der Triumphbogen des Titus darstellt, gibt Fig. 1 auf Taf. 215. In dieser Grundform ist der siebenarmige Leuchter im israelitischen Kultus bis heute beibehalten.

Im Mittelalter sind verhältnismäßig hohe Standleuchter einfacher Art aus Schmiedeeisen nicht selten (Taf. 215. 2). Die Renaissance bildet sowohl in diesem Material als in Bronze sehr reich und hübsch ausgestattete Exemplare (Taf. 214. 5 u. 215. 3). Die japanischen und chinesischen Standleuchter aus Bronze ähneln in gewisser Beziehung den romanischen Kirchenleuchtern aus demselben Material. (Taf. 214. 1—4.)

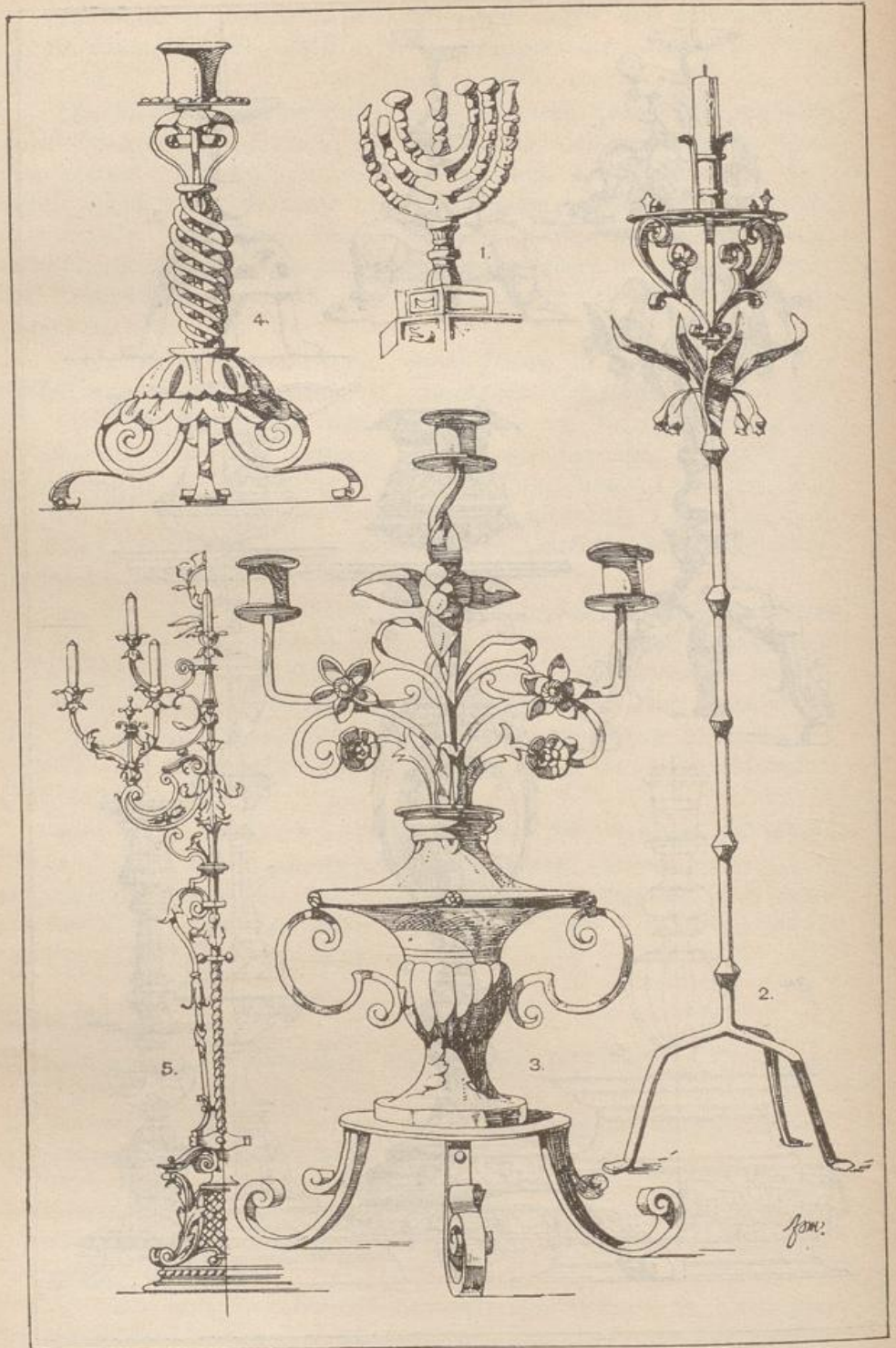
Was die neuere Zeit in Thon, Glas und Porzellan auf den Markt bringt, ist kaum von künstlerischer Bedeutung; um so mehr ist es anzuerkennen, daß das moderne Kunstgewerbe auf alte Vorbilder aus der Metalltechnik zurückgreift und damit ganz Erhebliches leistet. (Taf. 214. 6. 7. 8 u. Taf. 215. 4. 5.)

#### Tafel 214.

1. Romanischer Bronzeleuchter aus dem 11. Jahrhundert. Sammlung Dugué. (Viollet-le-Duc.)
2. Romanischer Bronzeleuchter aus dem Domschatz zu Hildesheim.
3. Romanischer Leuchter aus Bronze.
4. Altchinesischer Standleuchter aus Bronze.
5. Renaissance-Standleuchter aus Messing. 17. Jahrhundert.
6. Moderner Bronzeleuchter von Paul Stötz in Stuttgart. (Gewerbehalle.)
7. Moderner Standleuchter aus Bronze. Gewerbehalle in Karlsruhe.
8. Moderner Standleuchter aus Bronze. Entworfen von Dir. Schick in Kassel. (Gewerbehalle.)



Standleuchter.



Standleuchter.

**Tafel 215.**

1. Darstellung des siebenarmigen Leuchters aus dem Tempel zu Jerusalem. Relief vom Triumphbogen des Titus in Rom.
2. Schmiedeiserner Leuchter aus der Kirche St. Peter in Tarrosa (Spanien). 14. Jahrhundert. (L'art pour tous.)
3. Renaissance-Standleuchter für 3 Kerzen; Schmiedeisen; 17. Jahrhundert.
4. Moderner Standleuchter aus Schmiedeisen von Schlossermeister Puls in Berlin.
5. Großer mehrarmiger Standleuchter aus Schmiedeisen, entworfen von Architekt C. Zaar, ausgeführt von Schlossermeister Puls in Berlin. (Gewerbehalle.) Häftig dargestellt.

**Der Handleuchter. (Tafel 216.)**

Im weiteren Sinne bezeichnet man als Handleuchter jeden kleinen, leicht tragbaren Leuchter, während im engeren Sinne der Begriff des Handleuchters einen Handgriff, eine Handhabe zum Halten und Tragen des Gerätes voraussetzt. Der Handleuchter hat stets bescheidene Abmessungen und wird häufig ganz niedrig, mehr breit als hoch, angelegt.

Die Art der Anlage ist äusserst mannigfaltig, so dafs sich die verschiedensten Formen finden. Häufig wiederkehrend sind Handleuchter nach der Form von Fig. 2, bei denen die Kerzenhülse mit der Kerze in einem Schraubengang der Höhe nach verstellbar ist, wie überhaupt das Mittelalter und die Renaissance in der Anbringung weiterer Schieb- und Klemmvorrichtungen sehr erfinderisch waren (vgl. Taf. 216. 1).

Da beim Gebrauch des Handleuchters das Abtropfen am leichtesten vorkommt, so wird auch hier den Abtropfschalen besondere Entwicklung zu teil, so dafs eine bestimmte Art von Handleuchtern darin besteht, dafs aus einer gestielten Schale ein mehr oder weniger hoch aufgebauter Hülsenkelch sich erhebt (Taf. 216. 6. 7. 8).

Nicht selten befindet sich, hauptsächlich bei schmiedeisernen Leuchtern, ein Löschhut mit denselben in Verbindung, wie das originelle Beispiel Fig. 4 zeigt; ebenso werden neuerdings häufig Handleuchter und Zündholzbehälter vereinigt.

Das Material ist dasselbe wie beim Standleuchter; auch in Bezug auf das Dekorationsprinzip ist nichts Besonderes zu erwähnen.

**Tafel 216.**

- 1—3. Renaissance-Handleuchter aus Schmiedeisen. 17. Jahrhundert.
- 4—5. Moderne Handleuchter aus Schmiedeisen von Schlossermeister Puls in Berlin.

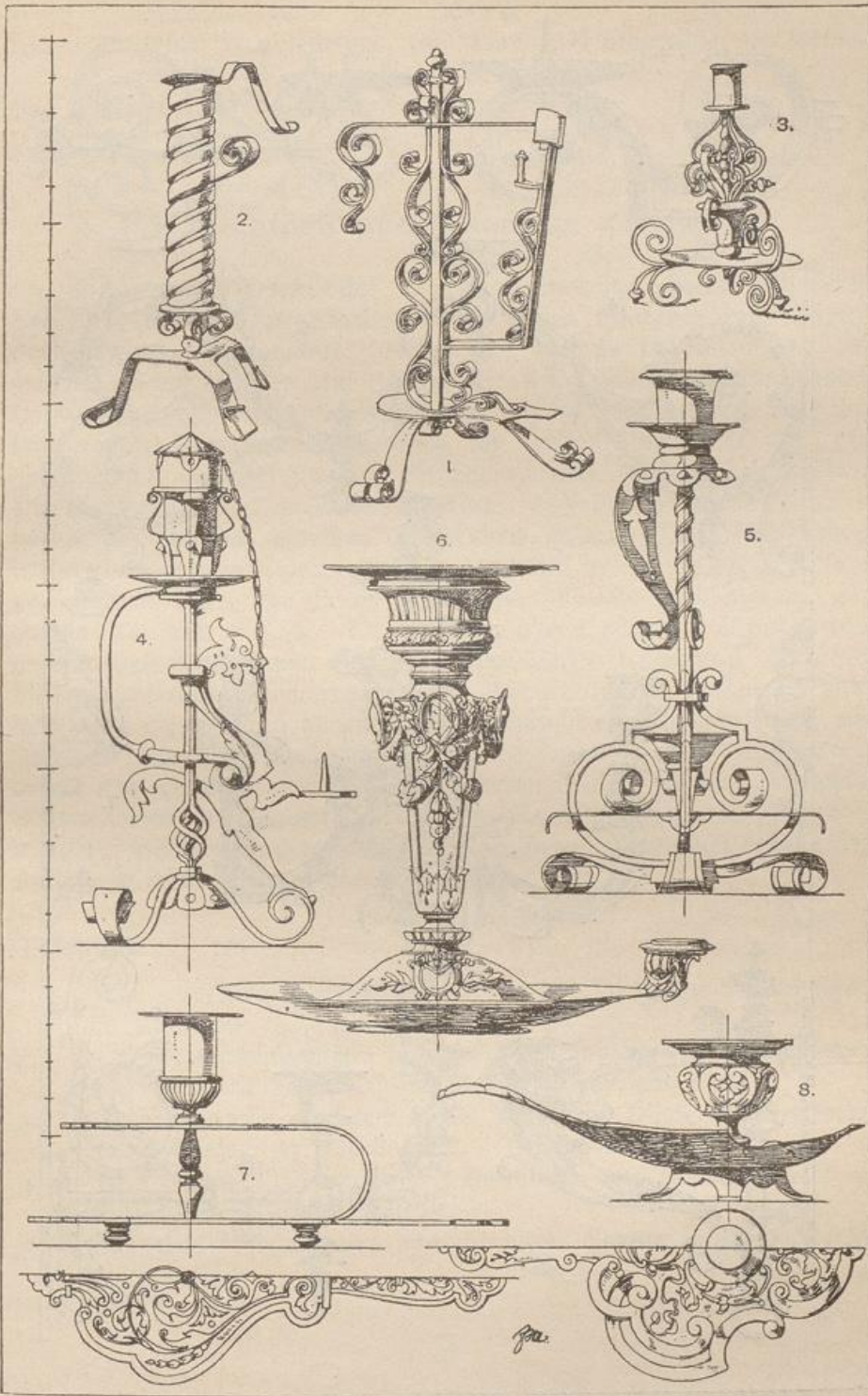
6. Moderner Handleuchter, entworfen von P. Fauré in Paris. (Gewerbehalle.)
7. Moderner Handleuchter von origineller Form; in Messing ausgeführt.
8. Moderner Handleuchter in Messinggufs.

### Der Wandleuchter. (Tafel 217.)

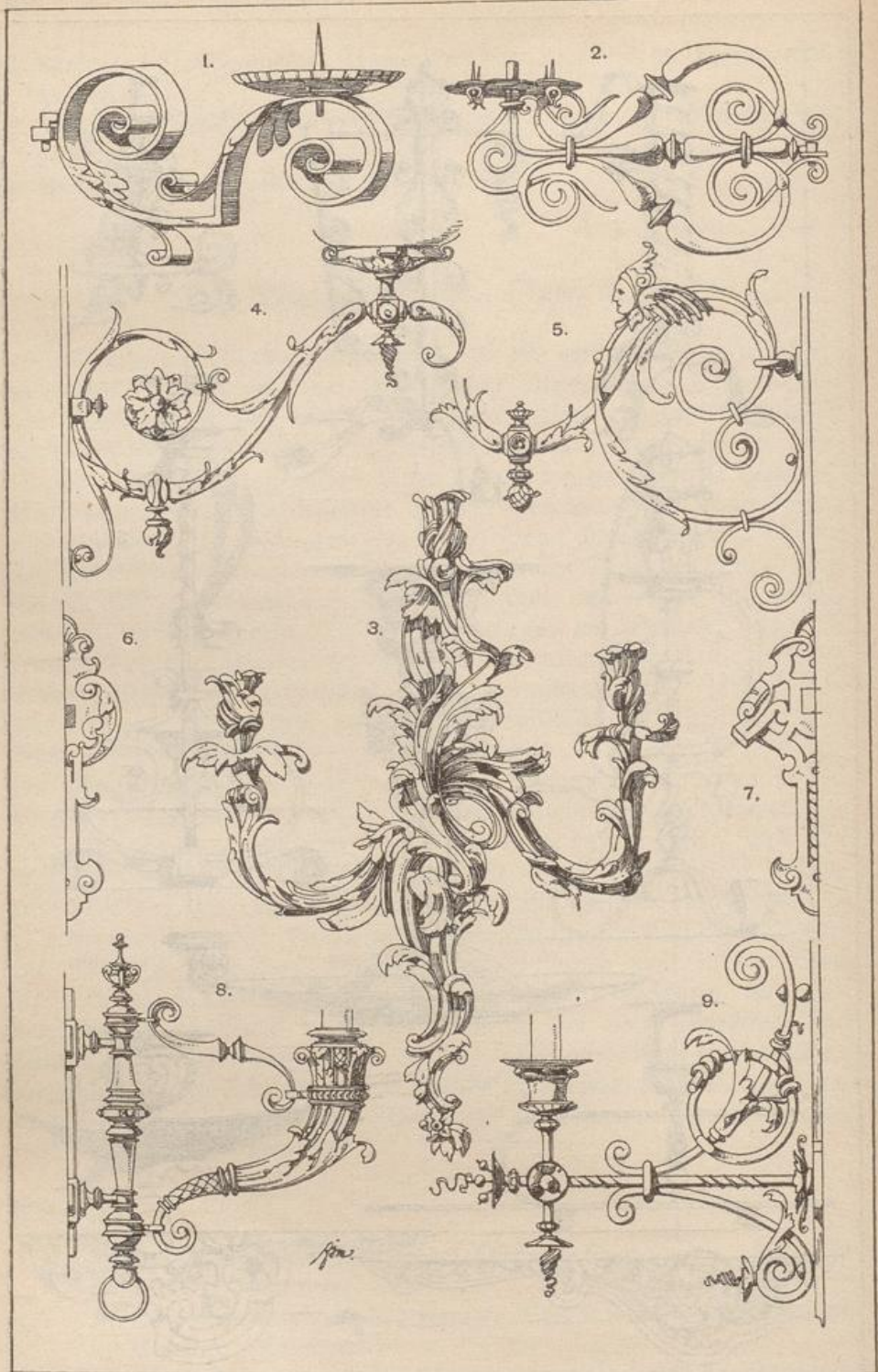
Wand- oder ArMLEUCHTER heissen die an senkrechten Flächen, an Säulen, Pfeilern etc. fest oder drehbar angebrachten Kerzen- und Lampenträger. Im Mittelalter und in der Renaissance hauptsächlich für Fackeln und Kerzen, in der modernen Zeit für Kerzen und für Gasflammen im Gebrauch, zeigen diese Wandarme naturgemäss eine von den Standleuchtern abweichende Form. Geschwungenes Rankenwerk und konsolenartige Bildungen aus Metall (denn dieses Material kommt fast ausschliesslich in Betracht) tragen am freien Ende die Spitzen und Hülsen, die Gasbrenner und Glocken, welche letztere in Anwendung kommen, um das grelle Licht gleichmässiger zu verteilen, resp. die scharfen Schatten abzuschwächen. Die Verbindung der Arme mit der Wand geschieht in primitiven Fällen vermittelt Ösen und Zapfen (Taf. 217. 1), in besserer Ausstattung vermittelt scheibenartiger Rosetten oder Wandschilder und Kartuschen (Taf. 217. 6. 7. 8 9). Der Wandleuchter ist sowohl für eine als für mehrere Flammen in Anwendung; im letzteren Falle werden auf gemeinsamem Untersatzteller mehrere Spitzen oder Hülsen angebracht (Taf. 217. 2) oder (und dies ist die bessere Lösung) der Hauptarm teilt sich in verschiedene Nebenarme (Taf. 217. 3). Der Wandarm kommt mit Vorliebe zur Anwendung in gröfserem Mafsstab für Strafsenbeleuchtung, für Kirchen, Theater und Säle, in Schlössern, Palästen, Restaurationen etc., in kleinerem Mafsstab als Klavierleuchter u. s. w. Bei dem Wandarm für Gasbeleuchtung ist darauf zu achten, dafs in der betr. Anordnung ein Rohr für die Gasleitung Platz findet. Die neuerdings verwendeten verstellbaren Arme in Form von Parallelogrammen u. ähnl. kommen, da sie vorwiegend praktischer Natur ohne ornamentale Ausschmückung sind, hier nicht in Betracht.

#### Tafel 217.

- 1—2. Wandleuchter aus Schmiedeeisen. Deutsche Renaissance. Nationalmuseum in München.
3. Rokoko-Wandleuchter für 3 Kerzen. Vergoldete Bronze. Museum in Mailand. (Raguenet.)
- 4—5. Moderne Gasarme, entworfen von M. Weinholdt in München. (Gewerbehalle.)



Handleuchter.



Wandleuchter.

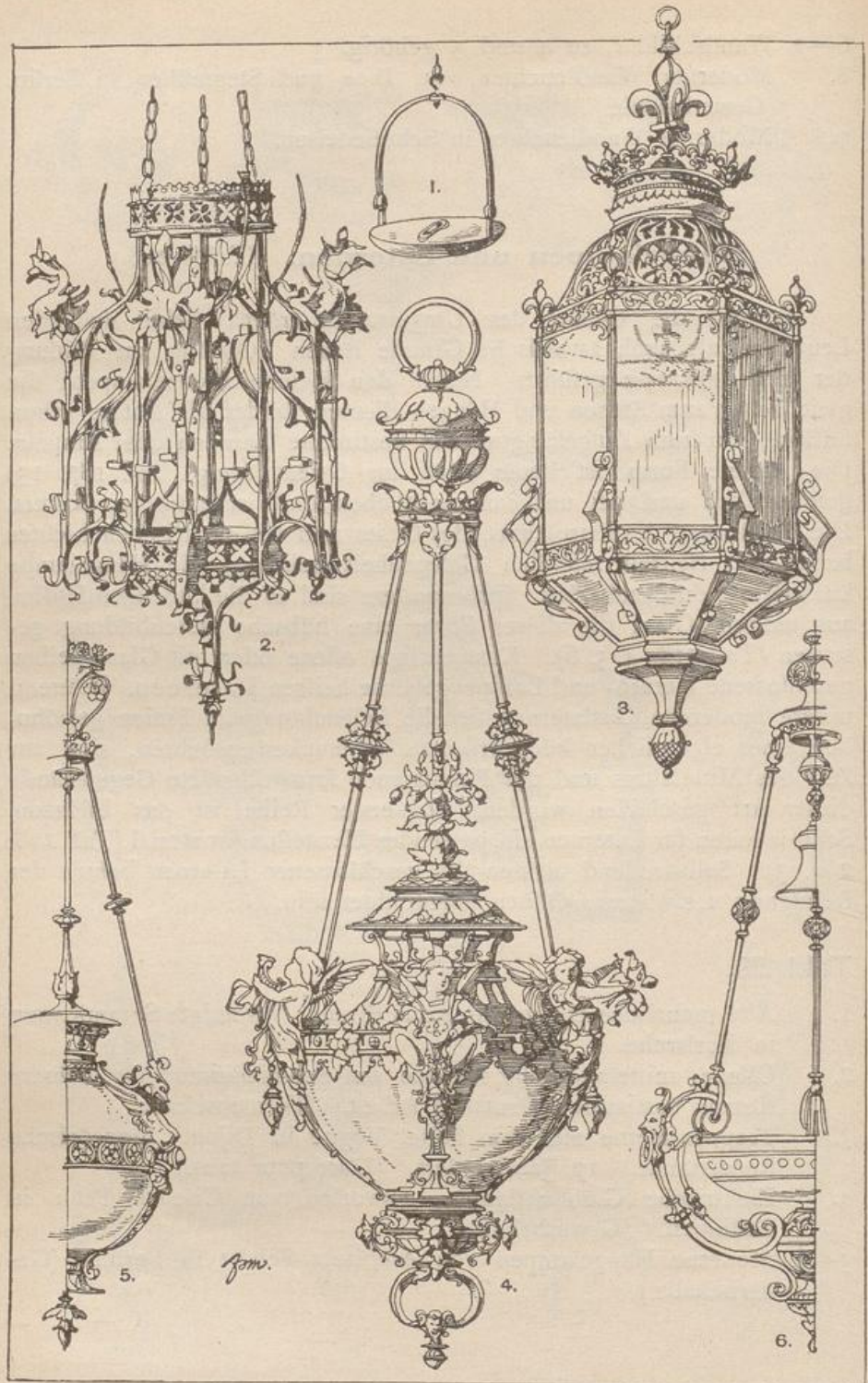
- 6—7. Wandschilder, zu 4 und 5 gehörig.  
 8. Moderner Wandleuchter von Ihne und Stegmüller in Berlin.  
 (Gewerbehalle.)  
 9. Moderner Wandleuchter in Schmiedeisen.

### Hängelampen und Laternen. (Tafel 218.)

Sowohl die Gefahr des Umgeworfenwerdens beim stehenden Leuchter, als auch ästhetische Gründe haben frühzeitig zur Bildung der Hängelampe geführt. Neben den kleinen Bronzelampen, die gleichzeitig zum Stehen und Hängen dienten, bildet die Antike schon fufslose, nur zum Aufgehängtwerden bestimmte Lampen oder Ampeln. Die letztere Form ist heute noch im Orient (vergl. Taf. 187. 13) gebräuchlich und bei uns im christlichen und israelitischen Kultus. Die Einführung des Petroleums, des Gases und des elektrischen Lichtes haben der Neuzeit reichlich Gelegenheit geboten, die Hängelampe künstlerisch durchzubilden. Insbesondere sind es die kugeligen Hüllen aus mattem Glas, die dieser Form eine hübsche Durchbildung gestatten (Taf. 218. 4. 5. 6). Kastenartige, offene oder mit Glasscheiben geschlossene Kerzen- und Lampengehäuse heissen Laternen. Während unsere modernen Gaslaternen für die Beleuchtung im Freien gewöhnlich eines eigentlichen künstlerischen Schmuckes entbehren, sind zur Zeit des Mittelalters und der Renaissance formvollendete Gegenstände dieser Art geschaffen worden. In erster Reihe ist das bildsame Schmiedeisen für Laternen ein passendes Herstellungsmaterial (Taf. 218. 2 u. 3). Selbstredend müssen die geschlossenen Laternen behufs der Reinigung u. s. w. zum Öffnen eingerichtet sein.

#### Tafel 218.

1. Alte maurische Hängelampe aus Eisen. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
2. Offene, mittelalterliche Laterne aus Schmiedeisen, für mehrere Kerzen bestimmt. Deutsche Arbeit. (Formenschatz.)
3. Treppenlaterne aus dem Hôtel Vogué in Dijon. Französische Renaissance. 17. Jahrhundert. (L'art pour tous.)
4. Elektrische Glühlichtlampe, entworfen von Ciseleur Peter in Efslingen. (Gewerbehalle.)
- 5—6. Moderne Hängelampen von Architekt Schütz in Berlin. (Gewerbehalle.)



Hängelampen und Laternen.

**Kronleuchter.** (Tafel 219.)

Die kreisförmige Anordnung einer größeren Anzahl von Flammen an einem zum Aufhängen bestimmten Apparat führte zur Bildung des Kronleuchters (Lustre). Während das Mittelalter es liebte, die Flammen in eine Ebene zu legen, also einen Ring von Flammen zu bilden (Taf. 219. 2), erzielt die Renaissance einen größeren Reichtum und mehr Abwechslung durch Anordnung in mehreren Etagen, ein Prinzip, das im allgemeinen auch für unsere modernen Gaskronen in Anwendung geblieben ist (Taf. 219. 3. 4). Die Abwechslung wird dadurch erhöht, daß die einzelnen Etagen die Flammen verschränken. Schmiedeisen und Bronze, daneben auch Glas (venezianische Kronleuchter) und neuerdings der billigere Eisen- und Zinkguß sind das Ausführungsmaterial. Eine originelle und eigenartige Bildung sind die Lüster- oder Lichterweibchen der Renaissance, weibliche Halbfiguren, die in Fischschwänze etc. endigen und mit Hirschgeweihen versehen sind, welche die Kerzen tragen. Figur 1 unserer Tafel gibt ein Beispiel aus vielen. Die zierlichen Ketten, an denen diese Lichterweibchen sowie Lampen und Laternen aufgehängt zu werden pflegten, machen bei der modernen Gaskrone einem Aufhängerrohr Platz, das gleichzeitig das Leuchtgas zuführt. Wurden im ersteren Falle die Ketten über Rollen geführt, um die Lampe höher oder tiefer hängen zu können, so findet bei der Gaskrone die Verschiebung mittelst einer Stopfbüchse statt, wobei ein Gegengewicht als Ausgleicher dienen kann (Taf. 219. 7). Dann endigt die Krone häufig nach unten in einen Ring, um das Herabziehen zu erleichtern. Aufser den Glocken, die die Flamme umgeben, werden über denselben häufig Schalen angebracht, um die Decke vor Hitze und Rufs zu schützen. Jede einzelne Gasflamme muß selbstverständlich mittelst eines Rohres mit dem Hauptrohr in Verbindung stehen. Bei den neuerdings zur Anwendung gelangenden Glühlichtkronen können die Glühlichter statt nach oben nach abwärts gebogen sein, wobei die Schlagschatten der Untersattler u. s. w. wegfallen. Unsere Tafel giebt verschiedene Kronleuchter älterer und neuerer Zeit, zum Teil hälftig mit den Armen ins Profil gedreht und mit Weglassung der verkürzten, die Zeichnung verschneidenden Arme. Eine regelmässige Anordnung von 5 oder 6 Armen bildet die Regel; weniger und mehr Arme sind seltener. Bei Kronleuchtern mit vielen Flammen werden die einzelnen Arme nach Art der mehrkerzigen Wandarme angeordnet.

**Tafel 219.**

1. Lichterweibchen im Stile der deutschen Renaissance.
2. Halbkugelige Lichterkrone für acht Kerzen. Deutsche Renaissance.